Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 18 (1975)

Artikel: Wiedlisbach : Träger des Henri-Louis-Wakker-Preises 1974

Autor: Flatt, Karl H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1071948

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WIEDLISBACH – TRÄGER DES HENRI-LOUIS-WAKKER-PREISES 1974

zusammengestellt von Karl H. Flatt

Nach dem bekannten Schaffhauser-Städtchen Stein am Rhein und dem Waadtländer Bourg St-Prex ist Wiedlisbach der dritte Ort unseres Landes, dem der Henri-Louis-Wakker-Preis, eine Auszeichnung des Schweizer Heimatschutzes für beispielhafte Ortsbildpflege, verliehen worden ist. Im Europäischen Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz beteiligt sich Wiedlisbach auch an dem vom Europarat ausgeschriebenen Wettbewerb der Gemeinden: «Eine Zukunft für unsere Vergangenheit». Der Wettbewerbsschrift ist der vorstehende Text entnommen.

Die Ehrung von 1974 galt nicht nur der Gemeinde und ihrem Altstadtkomitee, sondern auch dessen Spiritus rector, Dr. Robert Obrecht, Mitbegründer und Präsident des Oberaargauer Jahrbuches. So freuen sich Jahrbuch-Vereinigung und Redaktionskollegen, den Ehrentag für Wiedlisbach und unsern Präsidenten, den 15. Juni 1974, mit einigen Ausschnitten aus den gehaltvollen Reden auch hier festzuhalten.

Henri-Louis Wakker, 1875—1972

Der Donator, Henri-Louis Wakker, nach dem der Schweizer Heimatschutz seine Auszeichnung für beispielhafte Ortsbildpflege benannt hat, entstammt einer ursprünglich holländischen Familie, die sich vor vier Generationen in der Rhonestadt niederliess. Henri-Louis Wakkers Vater war Uhrmacher in Genf. Am 18. März 1875 geboren, besuchte der junge Henri-Louis das Collège de Calvin und erlernte später an einem süddeutschen Gymnasium die deutsche Sprache. Nach seiner kaufmännischen Ausbildung im Bankfach zog er für längere Jahre nach Kairo, ehe er sich 1911 endgültig in seiner Vaterstadt niederliess und ein selbständiges Geschäft führte.

Henri-Louis Wakker hat sich zeitlebens mit Fragen des Heimatschutzes,

des Siedlungsbildes, der Architektur und des Landschaftsschutzes auseinandergesetzt. Er reiste viel im In- und Ausland und war leidenschaftlicher Berggänger. Er baute zusammen mit dem bekannten Architekten Maurice Braillard 1928 am Square de Montchoisy eine zukunftsweisende, vielbeachtete Wohnsiedlung, die auch in Jennys Kunstführer der Schweiz Eingang gefunden hat. Noch im hohen Alter von 87 Jahren gründete und finanzierte er selbst eine Studiengruppe, die eine brauchbare, von der Regierung aber abgelehnte Lösung für die Entflechtung des Verkehrs in seiner Heimatstadt erarbeitete und veröffentlichte.

Henri-Louis Wakker starb am 17. März 1972, einen Tag vor seinem 97. Geburtstag.

*

Ererbtes Gut in Besitz nehmen, sinnvoll verwalten, mit Verantwortungsbewusstsein der Gemeinschaft gegenüber pflegen und weitergeben, das ist der tiefere Sinn aller Anstrengungen der Denkmalpflege und des Heimatschutzes. Die bernische Regierung freut sich, dass diese beispielhafte Haltung von Wiedlisbach beachtet wurde. Es ist eine Anerkennung des Einsatzes überzeugter Einzelner und der ganzen Gemeinde. Die Regierung ist willens, gerade in der heutigen Zeit des Umbruchs und der unübersehbaren Gegenwartsprobleme Denkmalpflege und Heimatschutz zu fördern und weiterhin grosse Einsätze für die vielen kostbaren staatseigenen historischen Bauwerke zu leisten. Zusätzlich will sie auch Gemeinden unterstützen, die beweisen, dass ihnen Erhaltung, Pflege und Wiederbelebung von Ortsbildern ein echtes Anliegen ist.

Durch die Pflege und Erhaltung unseres architektonischen Kulturgutes tragen wir wesentlich dazu bei, unsere Heimat lebenswert zu erhalten und mit ihr verwurzelt zu bleiben.

Dr. Ernst Jaberg, Regierungsrat, Bern

*

Ein gut erhaltenes Stadt- oder Dorfbild ist zunächst einmal etwas Schönes, es tut dem Auge wohl, es erfüllt den Betrachter mit Freude und innerer Befriedigung — oder auch mit Wehmut, wenn er selber in einer Gemeinde mit zerstörtem Ortsbild leben muss —, man spürt den Einklang von Form und Inhalt, den Massstab der einzelnen Bauten, die mit sicherem Instinkt

aufeinander abgestimmt sind, die Wohlgestalt des Raumes zwischen ihnen, die Harmonie der Farben, man fühlt sich hier zuhause.

Das ist aber noch nicht alles. Ein überliefertes Stadt- oder Dorfbild ist auch Ausdruck der Geschichte. Dies gilt namentlich für die mittelalterliche Stadt, eine der grossartigsten Schöpfungen der Menschheitsgeschichte. In ihrem Antlitz spiegelten sich — und spiegeln sich heute noch, wo es gut erhalten blieb — die Elemente wider, welche sie vom Dorf unterscheiden, zu etwas Neuem, Besonderem machten: die Wehrhaftigkeit in den Befestigungsbauten, der politische Wille zur Selbstverwaltung in den Rathäusern, das Stadtrecht im Grundriss, in der regelmässigen Ordnung der Gassen und Häuser, die Wirtschaftskraft im Marktplatz, die soziale Gliederung der Städter in den Bauten der Handwerker, Kaufleute und Gastwirte, der Verkehr im Strassensystem.

Das Stadtbild als lebendiger Ausdruck der Geschichte für den, welcher in diesem aufgeschlagenen Buche zu lesen versteht, verbindet uns mit der «Vergangenheit, mit den frühern Geschlechtern, ihren Taten und ihrem Leiden; es lässt uns als täglicher Anschauungsunterricht empfinden, dass wir einer Gemeinschaft angehören, die nicht bloss unser eigenes Leben, sondern die Jahrhunderte überspannt, dass wir — um es mit Rudolf von Tavel zu sagen — alle ein «Ring i der Chetti» sind. Eine solche innere Verbundenheit, eine derartige Verwurzelung ist aber nur dann möglich, wenn das Antlitz unserer Stadt, unseres Dorfes seinen überlieferten Charakter bewahrt hat, wenn es nicht durch Eingriffe hemmungsloser, kurzfristigem Gewinnstreben verhafteter Spekulation zum Opfer gefallen, durch lieblose, überdimensionierte Neubauten oder architektonische Modetorheiten verunstaltet und aufgelöst worden ist.

Für diesen unermüdlichen, bewunderungswürdigen Einsatz zum Schutz, zur Erhaltung und Verschönerung seines Ortsbildes gebührt dem Volk und den Behörden von Wiedlisbach der Dank der schweizerischen Oeffentlichkeit; besonders hervorheben möchte ich dabei den Mann, der seit Jahrzehnten wahrhaftig die Seele all dieser Bestrebungen war und ist: Dr. Robert Obrecht. Wiedlisbach ist für unser ganzes Land ein leuchtendes Vorbild, dem ich möglichst viele Nacheiferer wünsche. Vivant sequentes!

Hiermit überreiche ich den Henri-Louis-Wakker-Preis 1974 der Stadt Wiedlisbach.

Arist Rollier, Obmann des Schweizer Heimatschutzes

Wohl bedarf es wie überall, wo Entscheidendes geschaffen werden soll, des zündenden Funkens. Wiedlisbach birgt die besten Voraussetzungen dazu in seinen Mauern: eine aufgeschlossene Einwohnerschaft im Verein mit der treibenden Kraft in der Gestalt des Altstadtkomitees und seiner zündenden Führung. Keine obrigkeitliche Verfügung, sondern private Initiative und Risikofreudigkeit tragen ihre Früchte. Das heutige Ortsbild von Wiedlisbach darf mit Fug und Recht als Beispiel eines, in echt demokratischem Geiste entstandenen Gemeinschaftswerkes gefeiert werden.

Peter Arbenz, Obmann des Berner Heimatschutzes

*

Vor allem in den letzten Jahren hat sich die Einsicht in vermehrtem Masse durchgesetzt, dass es wenig sinnvoll ist, einzelne Bauten mit allen Mitteln zu schützen und zu pflegen, wenn in der unmittelbaren Nachbarschaft alles Alte preisgegeben wird, und dadurch dem Schutzobjekt die Beziehung zu seiner gewachsenen Umgebung genommen wird. Man hat aber auch erkannt, dass ein Ortsbild, eine Häusergruppe nicht unbedingt aus lauter schützenswerten Einzelobjekten bestehen muss, um als Ganzes geschützt zu werden.

Dabei geht es bei diesen Ortsbildschutzplanungen nicht darum, alte Ortsbilder museal zu erhalten, was vielleicht schön, jedoch steril wirkt, sondern vielmehr darum, aktive, sozial und kulturell lebensfähige Dörfer und Städte zu erhalten, welche durch ihren individuellen Charakter sich gegenüber allen anderen, nicht minder schönen und erhaltenswerten Orten abheben und unterscheiden.

J. P. Aebi, Eidg. Departement des Innern,
Abteilung für Natur- und Heimatschutz

*

Die Altstadt als natürliches Zentrum unserer Gemeinde besteht nicht nur aus harmonischen Dachflächen und ansprechenden Fassaden. Es gilt vielmehr, ihr jene Funktion zu erhalten, die sie seit jeher erfüllt hat, nämlich: ein Ort der Begegnung zu sein, ihren Bewohnern Geborgenheit und Behaglichkeit zu vermitteln und dem Durchreisenden Ruhe und Erholung zu geben.

Dass im Laufe der Zeit eine gewisse Wandlung stattgefunden hat, ist nur natürlich. So wurden im Zuge der Güterzusammenlegung die grösseren Landwirtschaftsbetriebe ausgesiedelt, und die vielfach als Nebenerwerb betriebenen kleinbäuerlichen Betriebe sind nach und nach eingegangen. Geblieben sind die grossen Oekonomietrakte mit ihrem entsprechenden Dachraum. Diesen ungenützten Raum sinnvoll zu Wohn- und anderen Zwecken umzufunktionieren, ohne dabei den Charakter der Altstadt zu sehr zu verändern, wird noch für längere Zeit unsere Hauptaufgabe sein. Wir wollen keine farbigen Fassaden, *sondern hinter den Fassaden farbiges Leben ermöglichen.*

Arnold Heynen, Gemeindepräsident

*

Wiedlisbach bietet dem Freund alter Ortsbilder nicht nur die harmonische Folge seiner Häuserzeilen, die feingestufte Dachlandschaft und den idyllischen Hof seines Hinterstädtchens. Am Westeingang steht das mächtige Kornhaus, ein Bau aus dem 17. Jahrhundert, der, innen und aussen restauriert, in seinen fünf Etagen ein Heimatmuseum birgt mit alten Gerätschaften, Möbeln, Waffen, Zinn, Gläsern, Liebesbriefen und einer Oelmühle. Der besondere Stolz aber ist die grosse Keramiksammlung, darunter eine Leihgabe Dr. Huber-Renfer. Langnau, Heimberg, Simmental, Bäriswil, Matzendorf, Schoren-Bendlikon, Lenzburg, Zürich sind neben andern Manufakturen vertreten. Nicht zu vergessen die Schliffscheiben aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, die Buntscheiben, darunter zwei Froburgerfenster, ein Geschenk der Froburgerstädte an Wiedlisbach anlässlich der 700-Jahr-Feier im Jahre 1955.

Wiedlisbach gehört zur Kirchgemeinde Oberbipp, hat also keine eigene Kirche. Der gräfliche Bauherr hat seinem Städtchen immerhin eine der heiligen Katharina geweihte Kapelle gebaut. Die darin im Jahre 1880 entdeckten Fresken wurden 1892 restauriert und sechzig Jahre später durch Hans A. Fischer erneut einer fachmännischen Restauration unterzogen. Die hier seit 1907 ausgestellten Gegenstände des Ortsmuseums mussten deswegen ins Kornhaus umgesiedelt werden, wo sie, in ihrem Bestand wesentlich vermehrt, besser zur Geltung kommen.

Die Wandmalereien, aus dem 15. Jahrhundert stammend, stellen die Leidensgeschichte Christi, die Legenden der heiligen Katharina, Dorothea

und Magdalena dar neben andern Bildern, die dem leseunkundigen Volke zur Erbauung dienten. Mit der Restauration der Fresken wurde eine Renovation der ganzen Kapelle vorgenommen, die sich nun wegen ihrer Intimität und ausgezeichneten Akustik zur Aufführung von Kammermusik ganz besonders gut eignet.

Als einen Markstein der jüngeren Geschichte des Städtchens darf man die Verleihung des Henri-Louis-Wakker-Preises empfinden. Diese Auszeichnung des Schweizer Heimatschutzes für beispielhafte Ortsbildpflege krönt und anerkennt die langjährigen Bemühungen um eine verantwortbare Zukunft in den alten Mauern. Diese Ehre ist zugleich Ansporn und Auftrag, allen Schwierigkeiten zum Trotz den begangenen Weg der Sanierungen und Pflege weiterzugehen, nicht bloss aus Respekt gegenüber historischem Erbe, sondern aus der Erkenntnis heraus, dass die alten, tiefen Dächer — wenn man dieses Bild brauchen darf — auch für den heutigen gehetzten Menschen Werte behüten, die nicht zu ersetzen sind.

Dr. Robert Obrecht, Wiedlisbach

Unmittelbar vor Redaktionsschluss wird bekannt, dass das internationale Preisgericht des Europarates anlässlich des Schlusskongresses in Amsterdam von 18 durch die schweizerische Jury ausgewählten Arbeiten 12 ausgezeichnet hat, u.a. die von Ligerz und Wiedlisbach.